

IK- KORR		<p style="text-align: center;"><i>Hrsg.: Insiderkomitee zur Förderung der kritischen Aneignung der Geschichte des MfS Arbeitsgemeinschaft in der GBM e.V.</i></p> <p style="text-align: center;"><i>Postfach 790103, 13015 Berlin</i></p>	<p style="text-align: center;">2/2006</p> <p style="text-align: center;">April</p>
-------------------------------	--	---	--

Jour fixe im März 2006:

Für ein neues Herangehen an die deutsche Zeitgeschichte ab 1945

Das Handbuch „Deutsche Zeitgeschichte von 1945 bis 2000“, das Gegenstand der Vorträge und unserer Diskussion war, ist mittlerweile im Wortsinne „Handbuch“ für mich: es ist in meinen Händen. Das konnte am 1. März noch nicht sein, denn wir hatten den Vorzug, schon vor der offiziellen Präsentation dieser Neuheit durch Mitherausgeber Dr. Detlef Nakath und Mitautorin Dr. Wilfriede Otto auf das Werk neugierig gemacht zu werden. Dafür – vor allem aber für die Riesenarbeit, die in dieser Publikation steckt – sei beiden Referenten und ihren zahlreichen Mitstreitern gedankt.

Am 1. März konnte es eine Diskussion über das Handbuch selbst noch nicht geben. Grundlage waren die Ausführungen unserer Gäste über die Konzeption des Werkes, über Absichten und Probleme bei der Erarbeitung sowie über einige herausgehobene Aussagen. Detlef Nakath hatte zunächst die Zielsetzungen hervorgehoben: deutsche Geschichte ab 1945 als Parallelgeschichte von Ost und West in ihrem gegenseitigen Bezug zu betrachten und diese Betrachtung zu versachlichen, indem beschrieben wird, was gewesen ist, jedoch nicht, was die Leser denken sollen. Dabei wurde bewußt in Kauf genommen, dass die selbständige Erarbeitung der Beiträge zu Teilbereichen gesellschaftlicher Entwicklung durch unterschiedliche Autoren es unvermeidlich mit sich bringt, unterschiedliche Sichtweisen hervortreten zu lassen. Die Herausgeber hoffen, damit Fragen anzuregen. Als problematisch für die Autoren erwies sich, dass die Geschichte der BRD weniger erforscht ist, als die der DDR. Der Zugriff zur Materialbasis ist verschieden: die DDR-Archive sind offen, Archivalien der BRD unterliegen einer dreißigjährigen Sperrfrist. Der Versuch, Entwicklungen in Ost und West in ihrem gegenseitigen Bezug darzustellen, führt auch zu Schwierigkeiten bei der Periodisierung, da auf beiden Seiten die inneren Bedingungen sehr unterschiedlich wirkten. Beispielhaft deutlich wurde die hier verallgemeinert beschriebene Problematik in einigen Punkten der Ausführungen Wilfriede Ottos zu ihrem Handbuch-Thema „Die politischen Systeme“. Kontroverse Debatte entzündete sich aufgrund des Eindrucks, sie stelle die Gründungsphase der BRD als antifaschistisch dar. Dem wurde u.a. entgegengehalten, dass im offiziellen BRD-Verständnis die Urteile von Nürnberg als Siegerjustiz diskriminiert werden und ihre Grundsätze niemals in das innerstaatliche Recht der BRD Eingang gefunden haben. Im Ergebnis des Disputs wurde präzisiert, dass es auch für die Entwicklung im Westen Deutschlands einen antifaschistischen Ansatz gab, indem ab 1945 die Apparate und Organisationen des NS-Staates zerstört wurden. Hingewiesen wurde auf den anfangs starken Einfluß von antifaschistisch und demokratisch gesinnten Offizieren der westlichen Besatzungsmächte; bis zu Ende diskutiert werden konnte das Problem aus zeitlichen Gründen nicht.

Gestritten wurde auch über den Inhalt der gesellschaftlichen Prozesse in der DDR 1989/90. Widerspruch fand die Charakterisierung der Ereignisse 1989/1990 als „friedliche demokratische Revolution“. Im Ergebnis gab es weitgehenden Konsens darüber, dass solche Wesensbestimmung für die Prozesse vom Herbst 1989 bis zum Frühjahrsbeginn 1990, die zu einer veränderten DDR führten, tragfähig ist. Durch massiven äußeren Einfluß der BRD-Politik wurden die Kräfteverhältnisse mit der Wahl im März 1990 so verändert, dass es zu einem Abbruch der demokratischen Umwälzungen und zu einem konservativen „Ruck“

kam. Im Ergebnis beschloß die neugewählte DDR-Volkskammer den „Beitritt“ zur BRD; zu einer Vereinigung nach Artikel 146 Grundgesetz kam es nicht. Den Verfassungsentwurf des Runden Tisches z.B. versucht das Establishment der BRD heute wegzureden. Wilfriede Otto trat – für mich überzeugend – dafür ein, dass wir ehemaligen DDR-Bürger den Anspruch nicht aufgeben dürfen, progressive Ergebnisse in die heutige BRD eingebracht zu haben.

Das Problembewußtsein der Herausgeber und Autoren gehörte – zusammen mit Neugier – zu meinen Gründen, das Handbuch schnellstmöglich zu erwerben. Ebenso trug dazu die Aussicht bei, vom umfangreichen Anhang und dem Inhalt der mit dem Handbuch gelieferten CD zu profitieren, die eine Zeittafel mit Ereignissen von 1945 bis 2000 enthält (allein über 5000 Daten) sowie eine ausführliche Bibliographie und ein Personenverzeichnis. Letzteres enthält zu allen im Handbuch genannten Personen über Namen und Lebensdaten hinaus Angaben zur wichtigsten Tätigkeit bzw. Funktion sowie Hinweise auf weiterführende biographische Nachschlagewerke.

Um zum Beginn des Berichts den Kreis zu schließen: Nachdem nun schon gegenständliche Anschauung des Handbuches möglich wurde, Überblick über den Aufbau und den hilfreichen Apparat an Hinweisen, Anmerkungen..... gewonnen ist und vor allem partiell gelesen, sehe ich Erwartungen teils bestätigt, teils auch nicht erfüllt. Wie es wohl jedem auf bestimmtem Gebiet beruflich oder in anderer Weise Aktiven – oder zumindest Interessierten – gehen wird, habe ich zuerst gelesen in „Innere Sicherheit“, „Verteidigungs- und Militärpolitik“, „Rechtssysteme“ und in „Opposition und Widerstand“. Auf Einzelheiten einzugehen ist hier nicht der Platz. Aber ein erster Eindruck bei mir läßt sich so summieren, dass im Bestreben nach Betonung von Parallelen in einer als gemeinsam verstandenen Geschichte der Deutschen auch ab 1945 in den Hintergrund geraten ist, wie gravierend Unterschiede, wie tief Gegensätze und wie heftig Auseinandersetzungen zwischen DDR und BRD waren. Die diesbezüglichen Tatsachen zur Kenntnis zu nehmen und zu geben steht m. M. nicht im Widerspruch zum Anliegen, zu einem gesamtdeutschen Geschichtsverständnis beizutragen.

Autoren genannter Abschnitte des Handbuchs könnten wir zu weiterer Diskussion einladen. Wenn die Debatte offen und anregend geführt wird, wie es am hier referierten Abend nach übereinstimmendem Urteil unserer Gäste und weiterer Teilnehmer der Fall war, wird sie gewinnbringend für alle Beteiligten sein können.

Klaus Panster